

Ökologische Reproduktionstheorie und Ökogrundeinkommen

- Kritik und Transformation von Marx -

Kwon, Jeong-Im

1. Einleitung

Als die ökonomischen und ethischen Gründe des Grundeinkommens für alle betonen die meisten Befürworter des Grundeinkommens von heute, dass der Reichtum nicht nur aus der direkten Arbeit sondern auch aus „natürlichen Ressourcen“, „ökonomischen und technologischen Nachlässen“(Fitzpatrick, 1999: 187f) bzw. „überlieferten gischichtlichen und gesellschaftlichen Ressourcen“(Kwack, 2010b: 174) stammt. Besonders wird „das gemeinsame Besitzrecht“(Fitzpatrick, ebd.: 187) auf die Natur, genauer gesagt, `das gemeinsame Genußrecht` auf die Natur¹ als der Grund des ökologischen Grundeinkommens, nämlich Ökogrundeinkommens erörtert, das durch Ökosteuer finanziert wird. Die Ansätze des Ökogrundeinkommens wurden schon durch Juan Luis Vives(16. Jahrhundert), Th. Paine(18. Jahrhundert) und H. George(19. Jahrhundert) usw. vertreten. Heutzutage versuchen H. E. Daly, J. Robertson und die Grünen in Europa usw. diese Ansätze weiter zu entwickeln.

Dabei werden diese Versuche nicht nur dadurch charakterisiert, dass sie durch den Transfer des Ökogrundeinkommens der Feststellung des gemeinsamen Genußrechts auf die Natur und der Verteilungsgerechtigkeit beiträgt. Die Befürworter des Ökogrundeinkommens bezwecken durch den Transfer von Ökogrundeinkommen aus Ökosteuern auch die ökologischen Effekte, die aus dem sparsamen und effektiven Benutzen von Naturressourcen und aus der ökovertäglichen Entwicklung von Technik und Industrie resultieren. Während das erstere durch die Verteuerung von Naturressourcen affiziert wird, vollzieht sich das letztere durch die Verwendung eines Teils von Ökosteuern dafür. Weiterhin erwarten sie die Verbreitung der ökovertäglichen Arbeitsweise und Lebensweise bzw. Kultur auf der Grundlage der Befreiung von Leute von Lohnabhängigkeit, die der Tranfer von Ökogrundeinkommen ermöglicht. Dabei werden diese ökovertäglichen Effekte `befriedigend`, wenn Grundeinkommen `hiereichend` ist. Weiterhin werden diese ökovertäglichen Effekte durch die Verbindung mit anderen Wirtschaftspolitiken wie ökovertäglicher Industriepolitik verstärkt. In diesem Kontext überschneidet sich die Untersuchung des Ökogrundeinkommens mit der Untersuchung anderer Grundeinkommen aus anderen finaziellen Quellen bzw. deren gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Effekten. Schließlich gilt der Kernpunkt der Untersuchung von

¹ Niemand produzierte die Natur. Daher kann niemand sie besitzen. Insofern ist sie kein Eigentumsgegensatnd. Sie kann nur der Gegensatz für den gemeinsamen Genuß, wie Nae-Hee Kang/Jeong-Ho Jeong(2008: 125) und No-Wan Kwack(2010a: 154f) hervorheben.

Ökogrundeinkommen als die ökologische Umverwandlung der ganzen Gesellschaft vermittels des Transfers von Ökogrundeinkommen.

Diese Situation impliziert, dass die Untersuchung des Ökogrundeinkommens als ein Teil der Untersuchung der ökovertäglichen Gesellschaft, nämlich Ökogesellschaft und deren Reproduktion in die Untersuchung der Reproduktion von Ökogesellschaft integriert werden muss. Weiter impliziert dies, dass die Untersuchung des Ökogrundeinkommens und der daran anzuschliessenden Ökogesellschaft auf der Grundlage des bestimmten Verständnisses über die herrschende Gesellschaftsform von heute, nämlich kapitalistische Gesellschaft entfaltet werden muss. In diesem Artikel geht es um die Konstruktion der Ökogrundeinkommenstheorie, die als ein Teil der Theorie von Ökogesellschaft und deren Reproduktion systematisch integriert wird. Daher geht dieser Artikel von der kritischen Untersuchung von Spätwerken von Marx aus, der sich am radikalsten mit dem Kapitalismus konfrontiert und dessen Alternative, nämlich eine kommunistische Gesellschaft als eine Ökogesellschaft entwirft. Weiterhin enthält seine *Kritik des Gothaer Programms* einige Ansätze zum Grundeinkommen, aus denen sich eine Ökogrundeinkommenstheorie entwickeln kann. Marxsche Nachlässe für die Ökogesellschaft und das Ökogrundeinkommen werden auch dadurch reichlicher, dass sein *Kapital* kapitalistische Gesellschaft und Ökonomie im Grunde vom Standpunkt deren Reproduktion untersucht. Denn er deutet dadurch an, dass eine kommunistische bzw. ökovertägliche Gesellschaft auch vom Standpunkt deren Reproduktion untersucht werden soll.

Daher geht es im Artikel zuerst um die Konstruktion der Ökogrundeinkommenstheorie als eines Teils von einer ökologischen Reproduktionstheorie, auf der Grundlage der kritischen Erforschung von Marxschen Spätwerken(im 2., 3., und 4. Abschnitt). Auf der Grundlage dieser Theorien geht es danach um die Konstruktion der besonderen Form vom Ökogrundeinkommen, das als „emanzipatorisches Grundeinkommen“(Blaschke, 2008: 9, Kargl, 2006: 136) den Übergang zu einer ökologischen bzw. Kommunistischen Gesellschaft befördert(im 5. Abschnitt).

2.kommunitische Verteilungsprinzipien und Grundeinkommen

Marx erwähnte nicht explizit das Grundeinkommen. Daher ist es ein Streitpunkt in den Debatten über das Grundeinkommen, ob es Anhaltspunkte für das Grundeinkommen in Marx geben.

Im *Manifest der kommunistischen Partei* (1847) stellt Marx seine kommunistische Gesellschaft als die Gesellschaft dar, in der „Gleicher Arbeitzwang für alle“ (4/481) verpflichtet wird. Auch im ersten Band des *Kapitals* schreibt Marx „die Allgemeinheit der Arbeit“ als „die absolute Grenze für die Verkürzung des Arbeitstags“ (II.5/429; 23/552).² Dadurch scheint er für die Vermehrung der freien Zeit für alle die gleiche Pflicht zur Arbeit für alle festzustellen. Wird dieser Aspekt hervorgehoben, scheint die Ansicht von Schweickart relevant, nach der Marx nicht „das Recht auf bedingungslose Grundeinkommen“ sondern „die moralische Pflicht zur Arbeit“ (rezi., Howard, 2005: 128) betont. Insofern scheint die Interpretation von Elster nicht übertrieben, nach Marxscher Ansicht das Grundeinkommen im Grunde nichts anderes als „die Exploitation der Fleissigen von Faulen“ (rezi., ebd.) zu sein.

Aber diese sich an Arbeit orientierte Interpretation über Marx gilt nicht mehr für Marx in *Kritik des Gothaer Programms* (1875), besonders für das Verteilungsprinzip in der gleichen Schrift. Nach der *Kritik des Gothaer Programms* vollzieht sich die Verteilung der individuellen Konsumtionsmittel in einer kommunistischen Gesellschaft nach der Abziehung der folgenden zwei Teile aus dem gesellschaftlichen Gesamtprodukt.

Der erste Teil ist der ökonomisch notwendige Teil für die fortzusetzende Produktion (vgl., 19/19). Es besteht aus folgendem;

- a) Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel
- b) zusätzlicher Teil für Ausdehnung der Produktion
- c) Reserve- oder Assekuransfonds gegen Mißfälle, Störungen durch Naturereignisse etc (ebd.).

Der zweite Teil besteht aus folgendem, das weder dem Teil für die fortzusetzende Produktion noch dem Teil für individuelle Konsumtion gehört;

- a) die allgemeinen, nicht direkt zur Produktion gehörigen Verwaltungskosten
- b) was zur gemeinschaftlichen Befriedigung von Bedürfnissen bestimmt ist, wie Schulen, Gesundheitsvorrichtungen etc.

² Die Zitierweise aus Marxschen Werken; links die Bandnummer und Seite aus MEGA, und rechts das gleiche aus MEW. Bei keinem Bezug auf MEGA werden nur die Bandnummer und Seite aus MEW beigefügt.

c) Fonds für Arbeitsunfähigen etc.(ebd.)

Nach dem Abzug dieser beiden Teile aus dem Gesamtprodukt wird das Übrige als individuelle Konsumtionsmittel unter Individuen verteilt. Bezüglich der individuellen Konsumtion teilt Marx die kommunistische Gesellschaft in zwei Teil ein; in die „erste(n) Phase“ und „eine(r) höhere(n) Phase“(19/21).

Nach Marx sei die erste Phase der kommunistischen Gesellschaft diejenige, die „eben aus der kapitalistischen Gesellschaft *hervorgeht*, also in jeder Beziehung, ökonomisch, sittlich, geistig, mit den Muttermalen der alten Gesellschaft“ „noch behaftet ist“(19/20). Demgemäß gelte das Verteilungsprinzip als „Arbeitsquantum“ bzw. „Arbeitsstunde(n), also als „dasselbe Prinzip, das den Warenaustausch regelt“(ebd.). D. h., Marx stellt das Verteilungsprinzip in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft das Prinzip nach Arbeitsleistung dar. Weiterhin stellt er „das *gleiche Recht*“ auf Konsumtionsmittel, das durch die Verteilung nach Arbeitsleistung berechtigt wird, als „das *bürgerliche Recht*“(ebd.) dar.

Aber dessenbezüglich gibt es eine Ambivalenz. Einerseits stellt Marx das Verteilungsprinzip in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft, nämlich Arbeitsquantum als „individuelles Arbeitsquantum“(ebd.) dar. Denn „die individuellen Arbeiten“ in der kommunistischen Gesellschaft „nicht mehr auf einem Umweg, sondern unmittelbar als Bestandteile der Gesamtarbeit existierten“(ebd.). Aber andererseits erfordert er als den „Maßstab“ der individuellen Verteilung, nämlich „Arbeit“(ebd.) diejenige Arbeit, die „der Ausdehnung oder Intensität nach bestimmt werden“(19/21) soll. Allerdings deutet diese Anforderung an, dass individuell verschiedene Ausdehnung und Intensität der Arbeit im Grunde auf `gesellschaftlich notwendige Durchschnittsarbeit` reduziert werden soll. Durch diese Anforderung scheint Marx die Nötigkeit der Erhaltung der bestimmten Intensität und Ausdehnung der Arbeit in der kommunistischen Gesellschaft zu betonen(vgl., Kwack, 2006: 46). Aber dafür scheint die Reduzierung der individuellen Arbeit auf die `Durchschnittsarbeit` unvermeidlich. D. h., das Verteilungsprinzip in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft, nämlich Arbeitsleistung gilt als die Arbeitszeit, die sich auf die Durchschnittsarbeit reduziert.³

³ Kwack interpretiert das Verteilungsprinzip in der ersten Phase des Kommunismus als die Arbeitsleistung nach dem individuellen Arbeit, und er kritisiert an dessen Widerspruch(Kwack, 2006: 43f). Dagegen interpretiert Reitter dieses Prinzip in der Tat als die Arbeitsleistung nach der

Dagegen stellt Marx die Verteilung „nach seinen Bedürfnissen“(19/21) als das Verteilungsprinzip in einer höheren Phase dar.

Wie van Parijs usw. andeutet, scheint die Idee des Grundeinkommens in die Verteilung „nach seinen Bedürfnissen“ integriert zu sein.⁴ Dagegen scheint die Verteilung in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft wegen der Betonung von Arbeit das Grundeinkommen zu verneinen. Aber folgende Tatsachen bezweifeln lassen, ob das Verteilungsprinzip in der ersten Phase tatsächlich nur aus der Arbeitsleistung besteht.

Das erste bezieht sich darauf, dass Marx vor der Verteilung der Konsumtionsmittel den Teil aus dem Gesamtprodukt abzieht, der für „*Fonds für Arbeitsunfähige etc.*“ und „zur gemeinschaftlichen Befriedigung von Bedürfnissen bestimmt ist, wie Schulen, Gesundheitsvorrichtungen etc.“. Dies scheint die Garantie der Lebensmittel für alle zu implizieren, zwar unabhängig von Arbeiten. Darüber hinaus scheint dies die Anbietung des kostenlosen allgemeinen Wohlstands wie Schulen usw. zu implizieren. Diese Implikationen scheinen zu unterstützen, dass Marx'sches Verteilungsprinzip in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft mit der Idee vom Grundeinkommen nicht inkompatibel ist.

gesellschaftlich notwendigen Durchschnittsarbeit. Zugleich kritisiert er an diesem Prinzip als nicht realisierbar, weil der produktive Beitrag „unserer allgemeinen gesellschaftlichen Tätigkeiten“(Reitter, 2005: 2) nicht quantifizierbar ist. Bezüglich der Interpretation des Verteilungsprinzips scheint Reitter konsequent. Aber seine Perspektive für Kommunismus und dessen Verteilungsprinzip scheint nicht überzeugend. Er betrachtet den Kommunismus als getrennt von „objektiv-sachlich(e) Grundlage“(ebd.: 3) wie der gesellschaftlich notwendigen Durchschnittsarbeit. Aufgrund dieser Verneinung betrachtet er nur das Grundeinkommen als die einzige mögliche Verteilungsform des Kommunismus(Reitter, 2011: 476). Aber bei der konsequenten Rekonstruktion Marx'scher Fragmente über Kommunismus, allerdings in seinen Spätschriften, scheint Marx die Nötigkeit der gesellschaftlichen Durchschnittsarbeit im Kommunismus nicht völlig verneinen, besonders in der ersten Phase. Die Unterschiede zwischen dem Kapitalismus und dem Kommunismus bezüglich der Durchschnittsarbeit bestehen darin, dass die verselbständigte Form der Durchschnittsarbeit, nämlich Geld und dessen endlosen Vermehrung im Kommunismus nicht mehr das Ziel der Ökonomie ist. Weiterhin ist die Verwandlung von Geld ins Kapital im Kommunismus unmöglich. Ausserdem gilt der Austausch nach der Durchschnittsarbeit im Kommunismus nicht als das Prinzip, das die ganze Ökonomie und Gesellschaft allein regelt.

⁴ Marx konnte z. B. durch Fourier, einen von seinen Argumentationspartnern, beeinflusst werden, der aufgrund dem Gemeinbesitz der Natur die Garantie der Lebenserhaltung für alle erfordert hatte(vgl., Füllsack, 2002: 106).

Darüber hinaus lassen diese Implikationen die Interpretation nicht übertrieben scheinen, dass das Verteilungsprinzip 'nach Arbeitsleistung' in der ersten Phase Marxsches Kommunismus in der Tat durch einen Gedanken des allgemeinen Wohlstands ergänzt wird.

Dementsprechend besteht das zweite darin, dass Marx das Verteilungsprinzip in der ersten Phase in der Tat nicht als „gleich“ sondern als „ungleich“(19/21) betrachtet. Denn dies Prinzip berücksichtigt „natürliche Privilegien“ wie „Begabung“ und die Zahl der Familienmitglieder usw. nicht(ebd.). Trotzdem sei diese Ungleichheit nach Marx in der ersten Phase unvermeidlich. Denn das „Recht kann nie höher sein als die ökonomische Gestaltung und dadurch bedingte Kulturentwicklung der Gesellschaft“(ebd.). Allerdings impliziert dies, dass die Verteilung nach Arbeitsleistung trotz der Ungleichheit und Unzulänglichkeit wegen der ökonomischen Beschränktheit der ersten Phase des Kommunismus eingeführt wird.

Das dritte ist die Tatsache, dass Marx die Auflösungsbedingungen der ökonomischen Beschränktheit und der dadurch bedingte Verteilung in der ersten Phase tatsächlich darstellt. Die Verwandlung des Verteilungsprinzip ins Prinzip „nach seinen Bedürfnissen“ ist das Resultat dieser Auflösung. Folgendes ist die Auflösungsbedingungen;

- a) die Abschaffung der Arbeitsteilung⁵
- b) die Geltung der Arbeit nicht nur als Mittel zum Leben sondern als das erste Lebensbedürfnis
- c) die hinreichende Steigerung der Produktivkräfte von Individuen mit deren allseitigen Entwicklung(vgl., ebd.)

Unter der Berücksichtigung dieser Bedingungen wird klar, dass nicht nur die Verteilung nach Arbeitsleistung in *Kritik des Gathaer Programms* sondern auch das allgemeine Pflicht zur Arbeit im *Manifest* und *Kapital* vorübergehend ist. Allerdings sind diese Bedingungen für Verteilung „nach seinen Bedürfnissen“ auch heute nicht völlig erfüllt worden. Trotzdem entwickelte sich Produktivkräfte in nicht wenigen Ländern so hoch, dass das Grundeinkommen als Verteilung „nach seinen Bedürfnissen“ durchgeführt werden kann.

⁵ Allerdings gilt die Arbeitsteilung dabei als die, die kapitalistische Schäden hervorbringt. Marx in seinen Spätschriften identifiziert Arbeitsteilung als solches nicht mit der in einer besonderen Epoche(vgl., II.3.1/243, Kwon, 2006: 218). „Die Abschaffung der Arbeitsteilung muss nicht als das interpretiert werden, nach dem alle mit der Verneinung der Fachkundigkeit alles macht“(Seong-Jin Jeong, 2009: 40).

Dabei scheint es wichtig, dass der Transfer des Grundeinkommens die drei Bedingungen der Auflösung vom Verteilungsprinzip in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft fördern wird. Denn der Transfer des Grundeinkommens läßt Arbeiter in ausgewählten guten Arbeitsplätzen in verkürzter Zeit arbeiten, wie die meisten Grundeinkommenstheoretiker hervorheben. Dies läßt die freie Zeit für allseitige Entwicklung der Individuen vermehren, und die dadurch mögliche Versteigerung der Leistungsfähigkeit der Arbeiter läßt mit der verbesserten Arbeitsbedingungen die Produktivität der Arbeit steigern. Diese Tatsachen sind gute Gründe dafür, dass die kommunistische Verteilung „nach seinen Bedürfnissen“ nämlich das Grundeinkommen sofort auch in kapitalistischen Gesellschaften durchführen kann, wie Gorz(1980) und van Parijs(van der Veen/van Parijs, 1986) klassisch erforderten.

Dabei impliziert diese Interpretation nicht, dass alle Form des Einkommens sofort durchs Grundeinkommen ersetzt werden soll. Diese Interpretation deutet es auch nicht an, dass das Grundeinkommen in einer kommunistischen Gesellschaft einzige Einkommensform sein soll. Wie es besonders im *Kapital* hervorgehoben wird, erfordert Marx für die Vermehrung der freien Zeit für alle die stetige Produktivitätssteigerung in der kommunistischen Gesellschaft.⁶ Dabei funktioniert die Garantie des Einkommens aufgrund der Arbeitsleistung als der starke Faktor zur Produktivitätssteigerung. Weiterhin ermöglicht die Produktivitätssteigerung die nachhaltige Reproduktion der gesamten Ökonomie, Gesellschaft und des Grundeinkommens, trotz der Verkürzung der Gesamtarbeitszeit. Daher scheint die Verbindung des Grundeinkommens mit der Verteilung nach Arbeitsleistung rationell und gerecht, wie Kwack hervorhebt(vgl., Kwack, 2010a: 162f).

Allerdings reduziert sich kommunistische Vergesellschaftung bei Marx nicht auf den Verteilungsaspekt. Wie die *Einleitung* zu den *Grundrissen*(1857) zeigt, gilt die Verteilung bei Marx als ein Teil des zusammenhängenden einheitlichen Prozesses(vgl., II.1.1/35; 42/34) mit der nach- und miteinanderfolgenden Produktionen, Austausch und Konsumtionen(vgl.,

⁶ Marx'sches Plädoyer für die Entwicklung der Produktivkräfte im Kommunismus gilt nicht als das Indiz seines Produktivismus bzw. seiner Befangenheit in der Wachstumsideologie. Denn seine Forderung danach bedeutet nur die Produktivitätssteigerung pro Stunde für die Verkürzung der Arbeitszeit. Außerdem besitzt er ein explizites ökologisches Problembewusstsein(vgl., II.5/409f; 23/528).

II.1.1./26f; 42/25). Darüber hinaus gilt die Verteilung bei ihm im Grunde als ein Teil der Reproduktion vom gesamten sozio-ökonomischen System(vgl., Kwon, 2009a: 69). D. h., die kommunitische Verteilung ist bei ihm ein Teil der kommunistischen Produktion und Reproduktion. Daher bildet die kommunistische Verteilung bei ihm ein Moment der Reproduktionsdynamik von der kommunistischen Gesellschaft. Dies bedeutet, dass das Grundeinkommen, nämlich eines von kommunistischen Verteilungsprinzipien als ein Moment des Übergangs zur kommunistischen Gesellschaft und der Reproduktion dieser Gesellschaft, zwar in erweiterter Stufenleiter, funktionieren muss. Daraus wird geschlossen, dass ein Modell bzw. eine Theorie übers Grundeinkommen im systematischen Zusammenhang mit der Reproduktion von der gezielten Gesellschaft, in diesem Fall, von der kommunitischen Gesellschaft konstruiert werden soll.

Diese Schlussfolgerung ist relevant auch für die heutige Debatte, in der es um den Übergang zu einer Ökogesellschaft durch den Transfer von Grundeinkommen geht. Die Veränderung nur in Verteilung, nämlich die Durchführung des Grundeinkommens garantiert keineswegs den Übergang zur Ökogesellschaft und deren Reproduktion. Es gibt keine Garantie, dass die durchs Grundeinkommen mögliche freie Tätigkeit ökoverträglich wird(vgl., Füllsack, 2002: 163). Es gibt auch keine Garantie, dass die Durchführung von Grundeinkommen die Ökologisierung von Industrien und dem gesamten Sozio-ökonomischen System fördern wird.

Damit die Durchführung von Grundeinkommen den Übergang zur Ökogesellschaft und deren Reproduktion fördert, müssen die finanziellen Quellen des Grundeinkommens und seine Effekte mit der Überlegung der ökologisch rationellen, nämlich öko-rationellen Regelung der Reproduktion vom gesamten Sozio-ökonomischen System gerechnet und geplant werden. Auch mindestens um die Nachhaltigkeit des Grundeinkommens gewährleisten, ist es nötig. Dabei muss diese Überlegung auch berücksichtigen, dass die kapitalistische Reproduktion nicht auf dieser ökologische Rationalität basiert. Eine öko-rationelle Regelung der gesamten Reproduktion in kapitalistischen Gesellschaften vollzieht sich nur unter der Bedingung, nach der diese Regelung die unendliche Verfolgung des Profits vom Gesamtkapital garantiert(vgl. Kwon, 2006: 196ff). Allerdings impliziert dies, dass die Grundeinkommenstheorie für den Übergang zur Ökogesellschaft und deren Reproduktion die Perspektive für eine postkapitalistische Gesellschaft umfassen soll.

Marx, besonders im *Kapital*, bereitet für oben erwähnte Probleme die Perspektive ihrer Lösung durch folgendes vor. Das erste ist, dass er seine kommunistische Gesellschaft als die Ökogesellschaft darstellt, in der sich ökologische Rationalität mit ökonomischer Rationalität und der Kultur als der allseitigen bzw. „intellektuellen, geistigen und ästhetischen Entwicklung“ (R. Williams, 1976: 90) der Individuen überschneidet. Das zweite ist, dass er ein neues Modell zur Rationalität bzw. rationellen Regelung durch seine neue Denkweise andeutet. Das dritte ist, dass er kapitalistische Ökonomie und Gesellschaft in Grunde vom Standpunkt deren Reproduktion erforscht. Denn er deutet dadurch an, dass die kommunistische bzw. ökologische Gesellschaft auch vom gleichen Standpunkt erforscht werden soll. Lasst uns im nächsten Abschnitt näher erörtern.

3.ökologische Reproduktionstheorie und Grundeinkommen: eine kritische Transformation vom *Kapital*

Lasst uns mit der Betrachtung über die Perspektive für die kommunistische Gesellschaft als Ökogesellschaft beginnen. Im *Kapital* III stellt Marx die kommunistische Gesellschaft als die Gesellschaft dar, in der die „Kraftentwicklung“ aller Individuen „als Selbstzweck“ (II.4.2/838; 25/828) gilt. Für diesen Zweck entwirft er vor allem die kommunistische Ökonomie als diejenige, in der „der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten“ „ihren Stoffwechsel mit der Natur“ „mit dem geringsten Kraftaufwand“ „und unter den ihrer menschlichen Natur würdigsten und adäquaten Bedingungen“ „rationell regeln“ (ebd./ebd.).

Wird eine kommunistische Aufgabe im *Kapital* I, nämlich die systematische Herstellung des durch den Kapitalismus zerstörten Stoffwechsels mit der Natur „in einer Form der vollen menschlichen Entwicklung adäquaten Form“ „als regelndes Gesetz der gesellschaftlichen Produktion“ (II.5/409f; 23/528) berücksichtigt, wird die kommunistische Ökonomie im *Kapital* III vor allem durch Ökoverträglichkeit und Humanismus⁷ charakterisiert. Denn die erwähnten

⁷ Diese „in einer Form der vollen menschlichen Entwicklung adäquaten Form“ vollzogene Produktion scheint als eine besondere Form Marx'sches Humanismus zu gelten, der im Grunde allseitige Entwicklung der Individuen bezwecken. Dabei scheint sich Marx'scher Humanismus vor allem an einen Aspekt der modernen Kultur, nämlich an „intellektuelle, geistige und ästhetische Entwicklung“ (Williams, 1976: 90) der Menschen anzuschließen. Insofern erscheint sein Plädoyer für

Phrasen im *Kapital* I bedeutet, dass der ökorationelle Stoffwechsel und der Humanismus die Hauptprinzipien der kommunistischen Ökonomie sind.

Dabei hebt Marx die Durchführung des ökorationellen und humanistischen Stoffwechsels „mit dem geringsten Kraftaufwand“, nämlich mit der ökonomischen Rationalität im Sinne von Effektivität hervor. Dadurch zeigt er, dass sich die Ökorationalität und der Humanismus im Kommunismus mit der ökonomischen Rationalität überschneiden sollen. Allerdings scheint sich dabei die ökonomische Rationalität dem Humanismus und der Ökorationalität zu unterordnen. Weiterhin überschneidet sich diese kommunistische Ökonomie mit der direkten Demokratie, nach der „der vergesellschaftete Mensch“ diese Ökonomie „rationell regel[t]“.⁸

Allerdings bleibt Marxscher Entwurf der Ökogesellschaft, nämlich des Kommunismus nur bei dieser abstrakten Perspektive. Trotzdem gibt er zugleich die Möglichkeit der weiteren Entwicklung seiner kommunistischen Vision durch folgende zwei Momente.

Das erste ist die neuen Grundannahmen⁹ in Marxschen Spätwerken, besonders der schwache Indeterminismus und der Holismus. Mit der schwachen Indeterminismus wird die Denkweise gemeint, nach der die Wirklichkeit nicht nur aus Zufällen und deterministischen Bereichen sondern auch aus probabilistischen Bereichen besteht(vgl., Kwon, 2010: 58).¹⁰ Der Holismus ist die Denkweise, die einen Gegenstand nicht nur durch seine Teile sondern auch durch die Beziehungen dieser Teile ganzheitlich erforscht.¹¹ Nach diesen Grundannahmen ist ‘rationelle

den Humanismus als das für humanistische Kultur.

⁸ Marxsche Perspektive für den Kommunismus beruht inhaltlich nicht auf dem sog. Dualismus von Basis und Überbau insofern, als dass er kommunistische Ökonomie als diejenige darstellt, die sich mit der Ökologie, Kultur, und Politik überschneidet.

⁹ Die Grundannahme bedeutet grundlegende Denkweise oder die Weise der Frage und Antwort, auf denen eine Theorie grundlegend basiert. Es heißt auch Problematik. Diese Kategorie stammt aus der Auseinandersetzung mit Bachelard, Althusser und M. Heinrich(vgl., Kwon, 2006: 9ff).

¹⁰ Dagegen besteht die Welt nach dem starken Indeterminismus aus reinen Zufällen oder dem Willkürlichen. Streng betrachtet, zeigt Marx gelegentlich den Rückschritt zum Determinismus, nach dem die Zukunft gemäß der Vergangenheit, dem gegenwertigen Zustand und den Naturgesetzen ‘gewiss’ bestimmt ist. Aber die Berücksichtigung der Hervorhebung von „Reserve- oder Assekuranzfondes gegen Mißfälle, Störungen durch Naturereignisse etc.“(19/19) als einer ökonomischen Notwendigkeit im Kommunismus lässt Marx im Grunde als Indeterminist im schwachen Sinne interpretieren.

¹¹ Der Holismus unterscheidet sich von der Sichtweise scharf, die die Welt einschließlich

Regelung' bei Marx keine Regelung der modernen Naturwissenschaften wie der Newtonschen Mechanik; keine Regelung nach der Reduktion auf einige wesentliche Gesetze einerseits, keine deterministische Regelung andererseits. Das neue Regelungsmodell nach Marxschen neuen Grundannahmen ist eine nicht-reduktionistische Regelung und eine möglichst größte Regelung, die durch das „Vorsorgeprinzip“¹² ergänzt wird. Wird das neue Modell der rationellen Regelung auf die Regelung der Gesellschaft angewandt, wird es wie folgend bezeichnet;

Gemäß dem Holismus wird das Subjekt der Regelung bzw. Planung im Grunde alle Individuen. Politisch funktioniert dies durch direkte Demokratie, d. h., durch das Netzwerk der effektiven Rückkopplung zwischen den verschiedenen Gruppen bzw. zwischen den Individuen. Dabei erfordert der schwache Indeterminismus, dass die Planung und die daraus resultierende Regelung nicht nur vorherige Überlegung sondern auch nachträgliche Überprüfung und Berichtigung begleiten sollen. Besonders scheint das letztere den Mechanismus zu erfordern, vermittels dessen die Durchführung des Plans beobachtet und berichtigt werden kann. Dabei scheint ein Markt als der Mechanismus funktionieren zu können. Allerdings ist der Markt kein kapitalistischer, sondern ein kommunistischer Markt, der nicht auf der kapitalistischen Ökonomie sondern auf der kommunistischen Ökonomie beruht.¹³ Daher gibt es keinen

Gesellschaft als ein Organismus betrachtet. Denn der Holismus setzt anders als diese Sichtweise kein mystisches Ganze wie z. B. das zentralisierte Nervensystem eines Organismus voraus, das seine Bestandteile kontrolliert wie bestimmt. Diese Sichtweise, die bei Smutz musterhaft gezeigt wird, resultiert politisch im Totalitarismus(vgl., Kwon, 2009: 41f).

¹² Das „Vorsorgeprinzip“ stammt aus Czeskleba-Dupont(1995: 83). Dieser Artikel versucht dieses Prinzip bezüglich des schwachen Indeterminismus zu konkretisieren.

¹³ In der abstraktesten Dimension kann ein Markt als das definiert werden, in dem Menschen durch den auf dem freiwilligen Konsens beruhenden Handel gegenseitige Interessen versteigern(vgl., Jeong-Jeon Lee, 2012: 217). Aber durch die Erforschung des Marktes im abstraktesten Sinne kann nicht wissen, welches zum Handelsgegenstand wird, oder ob es keinen impliziten Zwang im freiwilligen Konsens von Handelspartnern gibt, usw. Um diese Fragen zu beantworten, muss man die institutionellen Bedingungen und Voraussetzungen des betroffenen Marktes erforschen. Dies bedeutet, dass ein Markt immer nur auf der Grundlage eines bestimmten ökonomischen Systems wie z. B. des Kapitalismus gebildet wird und funktioniert. In diesem Kontext ist die Kritik an gegenwärtigen Märkten in der Tat die Kritik am kapitalistischen Markt. Daher muss die Alternative mit der Erforschung einer postkapitalistischen bzw. kommunistischen Ökonomie versucht werden.

Kapitalmarkt, z. B. Vorausgesetzt durch den gesellschaftlichen gemeinsamen Besitz aller Produktionsmittel besteht der kommunistische Markt aus den Handeln zwischen den Unternehmen einerseits, und zwischen den Unternehmen und Konsumenten andererseits.¹⁴

Das zweite bezieht sich darauf, dass Marx im *Kapital* kapitalistische Ökonomie vom Standpunkt der „Reproduktionsweise der kapitalistischen Ökonomie“ erforscht. Durch diese Erforschung zeigt Marx einerseits, dass kapitalistische Produktionsverhältnisse auf erweiterter Stufenleiter reproduziert wird. Andererseits zeigt er, dass die Reproduktion der stofflichen Grundlage der kapitalistischen Ökonomie einschliesslich der Energie, nämlich der Natur durch diese Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter der kapitalistischen Produktionsverhältnisse beschränkt wird. Werden dieser Standpunkt und dies Ergebnis der Erforschung von kapitalistischer Ökonomie auf den Kommunismus angewandt, muss die Erforschung der kommunistischen Ökonomie auch die Erforschung der „Reproduktion und Akkumulation der gesellschaftlichen Verhältnisse“ (Kwack, 2006: 49) einerseits und der Reproduktion der stofflichen Grundlage des Kommunismus, nämlich der Natur werden. Schliesslich muss die kommunistische Ökonomie aus der Perspektive für die Bildung desjenigen ökologischen Reproduktionssystems erforscht werden, in dem sein ökologischer Charakter mit der fortzusetzenden Reproduktion immer stärker wird.

Bezüglich der Herstellung dieses ökologischen kommunistischen Reproduktionssystems einschliesslich des kommunistischen Marktes kann das Grundeinkommen als eine kommunistische Verteilungsform spezielle Bedeutungen und Funktionen besitzen. Denn der Zweck des Kommunismus, nämlich die allseitige Entwicklung der Individuen und die drei erwähnten Rationalitäten des Kommunismus, nämlich die ökologische, die kulturelle im Sinne der Beförderung des Humanismus und die ökonomische Rationalität werden durch den Transfer des Grundeinkommens einander überlappt und fördert. Daher kann das Grundeinkommen einen Kernpunkt des Übergangs zum Kommunismus und dessen Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter bilden. Folgende Betrachtung darüber beginnt mit der Betrachtung über den Zusammenhang von Grundeinkommen und Ökorationalität.

¹⁴ Der Kommunismus und der kommunistische Markt, die dieser Artikel unterstützt, unterscheidet sich dadurch vom Marktsozialismus, dass unternehmerisches Eigentum trotz der Anerkennung des Handels zwischen Unternehmen nicht anerkannt wird.

Im Kapitalismus entkräftet das Grundeinkommen die Abhängigkeit der Lebenserhaltung von Loharbeit. Dadurch kann es anti-ökologische Wachstumsideologie schwächen, nach der nur ökonomischer Wachstum als die Lösung der Arbeitslosigkeit gilt. Darüber hinaus kann das Grundeinkommen die Abhängigkeit der Lebenserhaltung von anti-ökologischen Industrien auch entkräften. Dadurch kann das Grundeinkommen ökoverträgliche Industrie und Lebensweise bzw. Kultur erweitern, nicht nur im Kapitalismus sondern auch im Kommunismus.

Das Grundeinkommen kann ökonomische Rationalität wie folgend bestärken. Im Kapitalismus kann das Grundeinkommen insofern die Ungerechtigkeit der Verteilung berichtigen, als dass es durch hohe Besteuerung gegen das arbeitslose Einkommen und Spekulationseinkommen finanziert wird. Dabei verstärkt diese Maßnahme zugleich ökonomische Rationalität in folgenden zwei Punkten. Das erste besteht darin, dass diese Maßnahme das Motiv zur Arbeit verstärken macht, während sie das Motiv zur Spekulation usw. entkräftet. Das zweite bezieht sich darauf, dass diese Maßnahme durchs Fallen der Preise von Immobilien und Aktien günstige Bedingungen des Vergesellschaftens von Produktionsmittel erschafft(vgl., Kwack, 2010b). Alles Reichtum wird im Grunde durch die gesellschaftliche Arbeit hergestellt, in die die Produktionsvermögen der Natur und die überlieferten kulturellen wie gesellschaftlichen Nachlässe integriert ist. Insofern scheint das Vergesellschaften der Produktionsmittel ökonomisch rationell. Allerdings fördert dieses Vergesellschaften den Übergang zum Kommunismus(vgl., ebd.), in dem das gesamt ökonomische wie gesellschaftliche System holistisch rationell geregelt werden kann.

Auch im Kommunismus kann das Grundeinkommen ökonomische Rationalität verstärken. Im Kommunismus wird das Grundeinkommen durch den *„aus natürlichem und gesellschaftlichem Gemeineigentum stammenden Nettoertrag“*(ebd.) finanziert. Dies erschafft nicht nur Verteilungsgerechtigkeit sondern auch sparsames bzw. effektives Umgehen mit dem Gemeingut. Darüber hinaus lässt das Grundeinkommen gewollte Arbeit in humanistischen Arbeitsbedingungen durchführen, und dadurch lässt es deren Produktivität steigern.

Das Letztere, nämlich die Fähigkeit des Grundeinkommens, gewollte Arbeit in humanistischen Arbeitsbedingungen in weniger Zeit lang durchführen zu lassen, fördert die Humanisierung

bzw. die Kultivierung der Ökonomie.¹⁵ Denn es erweitert die Möglichkeit, in der Arbeit zur freien Entwicklung der Individuen, nämlich zur Kultur wird. Darüber hinaus vermehrt das Grundeinkommen die freie Zeit für „Kraftentwicklung“ aller Individuen, mit den materiellen Mitteln dafür. Schließlich läßt die Einführung des Grundeinkommens in den Kommunismus die Verwirklichung des kommunistischen Zwecks und des kulturellen Aspekts vom Kommunismus fördern.

Die „Kraftentwicklung“ aller Individuen aufgrund des Grundeinkommens kann die Produktivitätssteigerung hervorrufen, durch die sich das Grundeinkommen oder freie Zeit vermehrt.¹⁶ In diesem Kontext kann das Grundeinkommen ein Kernmoment der kommunistischen Reproduktionssystem bilden, in dem „die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“ (4/482). Dabei beruht Marxsches kommunistische Projekt nicht auf der antiökologischen Wachstumsideologie. Denn der Kernpunkt sein Plädoyer für die Entwicklung der Produktivkräfte besteht in der Produktivitätssteigerung, die die Verkürzung der Arbeitszeit voraussetzt. Ausserdem gilt die Produktion in der kommunistischen Gesellschaft als die ökorationelle, die auf der ökovertäglichen ‘materiellen und technischen Grundlage der Produktion’¹⁷ beruht.

4. ökologische Reproduktion und Ökogrundeinkommen

¹⁵ Marx würde es als ideal halten, dass sich die Ökonomie und die Kultur im Kommunismus miteinander maximal überschneiden. Trotzdem wäre folgende Interpretation zu übertrieben, nach der er die kommunistische Ökonomie mit Kultur identifiziere. Denn die Ökonomie bei Marx vor allem das Bereich, das für die Reproduktion der Gesellschaft und ihrer Mitglieder notwendig ist. Die völlige Überschneidung dieses notwendigen Bereich mit dem der freien Entwicklung aller Individuen wäre ein reiner Zufall.

¹⁶ Wie das Verhältnis von dem Reich der Notwendigkeit und dem der Freiheit andeutet, wird die Entwicklung der Individuen im *Kapital* unabhängig von deren Rückkopplung mit der Entwicklung der Produktivkräfte als Selbstzweck rechtfertigt. Die Rückkopplung von der Entwicklung der Individuen und der Entwicklung der Produktivkräfte in Marxschen früheren Schriften einschließlich der *Deutschen Ideologie* scheint daher nicht eine Pflicht sondern eine Möglichkeit zu bedeuten.

¹⁷ Die Kategorie der ‘materiellen und technischen Grundlage der Produktion’ ist die integrierte Kategorie von Marxscher „materielle(n)“ Basis“ (II.3.6/2017) und „technische(n) Grundlage“ (II,67373; 23/403).

Die spezifische Bedeutung und Funktion des Grundeinkommens, die das Grundeinkommen bezüglich der Bildung vom ökologischen und kommunistischen Reproduktionssystem besitzen kann, wird in Verbindung mit Marxscher Einsicht in die Quelle des Reichtums verstärkt. Nach Marx erkennt der Kapitalismus als die Quelle des Reichtums nur Arbeit an. Dies manifestiert sich vor allem dadurch, dass der Kapitalismus nach der Vermehrung einer Art von Reichtum, nämlich der verselbständigten Form der abstrakten Arbeit bzw. Geld endlos verfolgt. Dagegen stellt Marx klar dar, dass nicht nur Arbeit sondern auch Natur Reichtumsquelle ist (vgl., II.5/24; 23/58, 19/15). Weiterhin betrachtet er „general intellect“ (II.1.2/582; 42/602), nämlich die Wissenschaft und Technologie, „assoziierte[r] Verstand“ (II.4.2/331; 25/267), nämlich den gesellschaftlichen Intellekt, der mehr als die Summe der individuellen Intellekte ist, und die „Produktionsbedingungen“ (II.4.2/837f; 25/828¹⁸ auch als die Reichtumsquelle. Werden die „Produktionsbedingungen“, nämlich ein „Resultat der geschichtlich und gesellschaftlich akkumulierten Wissenschaft/Technologie und Infrastruktur“ als eine „geschichtliche und gesellschaftliche Ressource“ (Kwack, 2010b: 174) betrachtet, nimmt Marx die im ersten Abschnitt erwähnten ökonomischen und ethischen Gründe des Grundeinkommens voraus.¹⁹

Diese Einsicht in die Reichtumsquelle macht einerseits es überzeugender, dass eine Bedingung des kommunistischen Reproduktionssystems das Vergesellschaften der Produktionsmittel ist. Andererseits kann diese Einsicht die spezifische Bedeutung und Funktion des Grundeinkommens verstärken, die das Grundeinkommen bezüglich der Bildung des ökologischen Reproduktionssystems von der kommunistischen Gesellschaft besitzen kann. Denn der Reichtum aus Natur, geschichtlichen und ökonomischen Nachlässen und „assoziierte[m] Verstand“, der im Kapitalismus fast Kapitalisten gehört, kann einerseits als Grundeinkommen allen verteilt werden kann. Andererseits kann dieser Reichtum zur Reproduktion dieser Reichtumsquelle gebraucht werden. Gemäß dem Thema dieses Artikels bezieht sich folgende Betrachtung darüber hauptsächlich auf Marxsche Ansicht über die Natur. Anschliessend daran geht es im folgenden um einen Versuch zur Konstruktion einer Ökogrundeinkommenstheorie.

¹⁸ „Der wirkliche Reichtum der Gesellschaft (...) hängt also (...) ab (...) von den mehr oder minder reichhaltigen Produktionsbedingungen“ (II.4.2/837f; 25/828).

¹⁹ Diese Vorwegnahme von Marx heben Howard (2005) und Kwack (2010b) neuerdings hervor.

Wie es in dem *Kapital* und der *Kritik des Gothaer Programms* besonders klar gezeigt wird, kritisiert Marx am nur nach verselbständigter abstrakter Arbeit bzw. Geld verfolgenden Kapitalismus dadurch, dass „der sachliche Reichtum“ aus „Gebrauchswert(en)“ bestehe, und dass nicht nur Arbeit sondern auch die Natur die Quelle des sachlichen Reichtums sei(19/15). Bezüglich des kommunistischen Reproduktionssystems impliziert dies, dass der Kommunismus als die Quelle des Reichtums nicht nur Arbeit sondern auch die Natur anerkennen soll. Allerdings begleitet diese Anerkennung das schwierige Problem, in dem es um die Quantifizierung des produktiven Beitrags von der Natur in Preisform geht.

Wie es schon dargestellt wurde, betrachtet dieser Artikel kommunitische Märkte als nötig, um die Leistung der Unternehmen oder die Erreichung der gesellschaftlichen Pläne usw. zu bemessen. Es bedeutet, dass die Handelsgegenstände der kommunistischen Märkte Preise besitzen. Allerdings wirft dies nach der Frage auf, was ist der Maßstab der Preise im Kommunismus.

Wir haben schon gesehen, dass die *Kritik des Gothaer Programms* in der Form der Frage nach dem Maßstab der Verteilung auf diese Frage ambivalent antwortet; individuelle direkte Arbeitszeit oder gesellschaftlich notwendige Durchschnittsarbeitszeit. Wir haben auch gesehen, dass das letztere logisch konsequent ist. Wird dies angewandt, ist ein Maßstab der Preise von Handelsgegenständen in kommunistischen Märkten die gesellschaftlich notwendige Durchschnittsarbeitszeit für deren Produktion.

Aber der produktive Beitrag der Natur ist kein Gegenstand, der durch Arbeit produziert wird. Daher kann der Beitrag der Natur zur Produktion, genauer gesagt, zur Produktion der Gebrauchswerte nicht durch Preise quantifiziert werden.

Trotzdem ist es nötig, dass der produktive Beitrag der Natur durch Preise ausgedrückt wird. Denn der produktive Beitrag der Natur kann nur dann durch ökonomisches System tatsächlich anerkannt werden. D. h., nur dann kann die Natur anders als im Kapitalismus nicht missbraucht werden, und die Reproduktion der Natur kann durch die Verwendung eines Teils vom aus der Natur stammenden Reichtum durch ökonomisches System systematisch berücksichtigt werden. Außerdem wird die Verteilungsgerechtigkeit auch insofern nur durch die Preisangabe erreicht, als dass ein Teil vom aus der Natur stammender Reichtum als der Anteil für den gemeinamen Genuß der Natur, nämlich als Grundeinkommen allen verteilt wird. Schließlich soll der an sich keinen ökonomischen Wert besitzende produktive Beitrag der

Natur, der im Kapitalismus daher als 'freie Gift' gilt, soll im Kommunismus durch die Berücksichtigung der rationellen Reproduktion des gesamten gesellschaftlichen und ökonomischen Systems durch Preise quantifiziert werden.

Die ökonomische Rationalität, die durch die gesellschaftliche Durchschnittsarbeit misst und verglichen wird, ist nur ein Regelungsprinzip der Reproduktion der kommunistischen Gesellschaft und Ökonomie. Darüber hinaus funktioniert es beschränkt, untergeordnet unter Ökorationalität und Humanismus. Diese Sachverhalte rechtfertigen die Quantifizierung des produktiven Beitrags von der Natur in angemessene Preise, um die kommunistische Gesellschaft und Ökonomie ökovertäglich und humanistisch zu reproduzieren, zwar auf erweiterter Stufenleiter. Dabei wären das Grundeinkommen, genauer gesagt, das Ökogrundeinkommen und der ökologische Reproduktionskosten der betroffenen Natur einschließlich des Kostens für deren ökologischen Ersatz die wichtigsten Varianten dieser Preisangabe.²⁰

Schließlich besteht der Preis des aus der Extraktion und Verarbeitung von Naturressourcen stammenden Produkts im Kommunismus aus dem Kostpreis und dem Beitrag der Natur, abgesehen von den produktiven Beiträgen der geschichtlichen und gesellschaftlichen Nachlässe und des assoziierten Verstands. Dabei wird der Beitrag der Natur in die ökologischen Reproduktionskosten und das Ökogrundeinkommen eingeteilt. Als Folge davon besteht der Preis des betroffenen Produkts schließlich aus dem Kostpreis, den ökologischen Reproduktionskosten der betroffenen Naturressource und dem Ökogrundeinkommen. Im Vergleich mit Kapitalismus erscheinen die zwei letzten Momente dieses Preises als ein Teil des Gewinns von Kapitalisten. Denn die Reproduktionskosten der betroffenen

²⁰ Der Versuch, der produktive Beitrag von der Natur durch ökonomischen Wert oder Preis auszudrücken, ist seit Physiokraten bis zu heute nicht selten. Aber wenn man folgende Strategie wie z. B. bei Podolinsky im 19. Jahrhundert und Systems Ecology von heute nimmt, nach der sich ökonomischer Wert oder Preis auf ein physisches Moment bzw. einen Gebrauchswert wie Energie reduziert, verletzt es die Inkommensurabilität zwischen dem ökonomischen Wert und dem Gebrauchswert. Wie es *Kapital* III andeutet, „ein bestimmter *Gebrauchswert*, Stück Boden von so viel Quadratfuß auf der einen Seite, und *Tauschwert*“(II.4.2/720; 25/787) z. B. dessen Rente sind qualitativ verschieden, daher können sie nicht durch einen gleichen Maßstab quantifiziert und verglichen werden. In diesem Kontext wäre es rationell wie bei diesem Artikel, dem produktiven Beitrag der Natur vom Standpunkt der rationellen Reproduktion der gesamten Gesellschaft und Ökonomie politisch seinen angemessenen Preis anzugeben.

Naturressourcen und der Teil für den gemeinsamen Genuß der Natur gehören im Kapitalismus Kapitalisten, die im Prinzip von Kapitalisten bezahlt werden sollen.²¹ Streng genommen stammt der Gewinn allerdings aus dem Mehrwert. Aber der Mehrwert wird zuerst in Produkten, nämlich Gebrauchswerten verkörpert. Bessere Naturressource trägt zur Produktion der besseren und mehreren Produkten bei. Dadurch trägt sie schließlich zum mehreren Mehrwert bzw. Gewinn bei. Daraus wird geschlossen, dass sich der produktive Beitrag der Natur als die Bedingung der Herstellung von Mehrwert bzw. Gewinn in Mehrwert bzw. Gewinn vereinigt. Allerdings kann der produktive Beitrag der betroffenen Naturressource durch Preis nicht genau quantifiziert werden. Vom anderen Standpunkt bedeutet diese Situation, dass die ökologischen Reproduktionskosten der betroffenen Ressource und der Teil für Ökogrundeinkommen im Kommunismus in der Tat als 'notwendige Arbeit' gelten.

Es wäre möglich, dass Ökosteuer auch im Kommunismus im Preis des aus der Extraktion und Verarbeitung von Naturressourcen stammenden Produkts beigelegt wird. Würde die Kontrolle der Gebrauchsmenge von bestimmten Ressource nötig, könnte man Ökosteuer auferlegen. Dabei wäre es rationell, dass Ökosteuererinnahmen auch in die gleichen zwei Teile geteilt verwendet werden. Wie es im nächsten Abschnitt gezeigt wird, kann der Transfer des Ökogrundeinkommens aus Ökosteuererinnahmen den Konsens für Ökosteuer verbreiten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Preisangabe zum produktiven Beitrag der Natur und die darauf beruhende Reproduktion der Natur wie das Ökogrundeinkommen das kommunistische Reproduktionssystem zum System führen werden, das vom ökologischen Standpunkt auf erweiterter Stufenleiter reproduziert wird. Es liegt einerseits daran, dass die ökologische Reproduktion der Natur systematisch berücksichtigt wird. Andererseits liegt es daran, dass der Transfer des Ökogrundeinkommens nicht nur Verteilungsgerechtigkeit sondern auch die Erweiterung des ökologischen Bewußtseins wie der Lebensweise fördern.

Das Ökogrundeinkommen kann auch im Kapitalismus durchgeführt werden. Allerdings wird sich das Finanzierungsmittel in diesem Fall auf die von Ökosteuern beschränken. Denn der Teil

²¹ Andere Teile des Gewinns besteht nicht nur aus Mehrarbeit sondern auch aus dem Reichtum aus den überlieferten geschichtlichen und gesellschaftlichen Nachlässen und dem assoziierten Verstand. Die Weise der Preisangabe der letzten zwei Momente des Gewinns wäre ähnlich mit der Weise des Beitrags von der Natur.

des produktiven Beitrags von Natur den Kapitalisten gehört. Trotzdem muss diese Form des Ökogrundeinkommens vor allem wegen seines ökologischen Effekts und Gerechtigkeit fördernden Effekts im Kapitalismus auch durchgeführt werden.

Aber diese kapitalistisch beschränkte Form des Ökogrundeinkommens muss in Verbindung mit postkapitalistischen Momenten durchgeführt werden, um jene ökologischen Effekte und Gerechtigkeit befördernden Effekte ohne Herstellung der Widersprüche dazwischen zu garantieren. Weiterhin, um diese Effekte einschließlich der ökonomischen und kulturellen Effekte zu maximieren, müssen das kommunistische Reproduktionssystem und das kommunistische Ökogrundeinkommen dadurch gezogen werden. Schließlich muss das Ökogrundeinkommen im Kapitalismus als ein emanzipatorisches Grundeinkommen funktionieren, wie es im nächsten Abschnitt betrachtet wird.

5.Schluss: Ökogrundeinkommen als ein emanzipatorisches Grundeinkommen

Im Kapitalismus kann das Ökogrundeinkommen nach seiner Finanzierungsweise in folgenden zwei Formen eingeführt werden. Das erste wird durch die Auktion der Gerbaruchszertifikate von bestimmten Naturressourcen wie Zertifikate von Karbonemission finanziert. Das zweite wird durch die Auferlegung der Ökosteuer bestimmten Ressourcen finanziert. Jeder Ansatz stammt aus Daly²² und Robertson²³. Jeder hat seine Nach- und Vorteile, wie folgend.

²² Steng genommen, plädiert Daly nicht das bedingungslose Grundeinkommen sondern ein bedingtes Grundeinkommen bzw. garantiertes Einkommen, das den Familien unter bestimmten Einkommensniveau transferiert wird. Die Auktion der Gerbaruchszertifikate von bestimmten Naturressourcen ist eine Form von Ökosteuern und Ökogrundeinkommen von ihm. Durch diese Maßnahmen zielt er einerseits auf die Ergänzung seines Projekts des garantierten Einkommens ab, das finanziell hauptsächlich auf die Besteuerung des Einkommens beruht. Andererseits zielt er auf ökologische Effekte ab(vgl., Kwon, 2012, Daly/Cobb, 1994: Part three).

²³ Robertson plädiert das Grundeinkommen als die Form des Bürgereinkommens, die aufgrund dem Bürgerrecht bedingungslos und individuell transferiert wird(Robertson, 1996: 1). Als dessen finanziellen Quelle stellt er die Steuer über „common resources and values created by nature and society“(ebd.: 2) dar. Weiterhin betrachtet er diese „common resources and values“ als das, das unter allen Bürgern gleich verteilt werden soll. Zugleich gilt es bei ihm als die Ursache der ökonomischen und gesellschaftlichen Ungleichheit, dass diese „common resources and values“ nicht so verteilt wird. Allerdings sieht er dabei von der strukturellen Ungleichheit und dem

Die Schwächen der Auktion von Zertifikaten besteht in der Monopol-, und Spekulationsmöglichkeit durch konkurrenzfähige Unternehmen, der Beeinflussbarkeit der Submission durch menschliche Beziehung und Lobby usw. Daher werden Verteidigungsmassnahmen gegen Spekulation vor allem nötig. Dafür müssen institutionelle Bedigungen gegen Spekulation in gegenwärtige kapitalistische Märkte eingeführt werden. Z. B. muss nur Gesellschaft bzw. Regierung Zertifikate Unternehmen verkaufen läßt und die Gesellschaft muss sich die übrigen zertifikate wieder kaufen, die von den Käufern, nämlich Unternehmen nicht gebraucht werden. Es bedeutet den Verbot des privaten Handelns von Zertifikaten(vgl., Kwon, 2012: 36f).²⁴ Diese Maßnahme beugt der Expropriation²⁵ von anderen Unternehmen und Leute vor, die einzelnes Unternehmen durch Spekulation der Zertifikate machen kann. Insofern gilt diese Maßnahme als eine postkapitalistische Maßnahme. Weiterhin bereitet diese postkapitalistische Maßnahme auf die kommunistische Ökonomie und kommunistische Märkte vor, in denen die Investition einzelner Unternehmen auf der Grundlage des Vergesellschaftens von Produktionsmittel durch ihre Teilhabe am Gemeineigentum, nämlich gesellschaftlichen Fond durchgeführt wird und die Investitionseinkommen der einzelnen Unternehmen daher letztendlich dem Fond gehört.²⁶ Allerdings kann diese Maßnahme Spekulation nicht völlig sondern nur beträchtlich vorbeugen, auch im Kommunismus. Daher ist diese Form des Ökogrundeinkommens angemessen fürs Ökogrundeinkommen in globaler Dimension. Denn es gibt in dieser Dimension keinen Verwaltungsapparat für Ökosteuer, die das alternative Finanzierungsmittel zur Auktion der Zertifikate ist. Aus diesem Grund ist der Versuch von van Parijs(2010), durch Auktion der Emissionszertifikate globales Grundeinkommen zu finanzieren, rationeller als der Versuch

Elend ab, die aus kapitalistischen gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen stammen.

²⁴ Dafür wäre es auch ein Mittel, dass die Zertifikaten kaufenden Unternehmen auf den Zertifikaten unterschreiben.

²⁵ Während 'Exploitation' die ökonomische Beraubung durch Arbeitsprozesse ist, ist 'Expropriation' das Gleiche ausserhalb der direkten Arbeitsprozesse. Die letzte Kategorie stammt eigentlich von Marx, und Kwack erweitert ihre Implikation und Extension. Während Exploitation als der Gewinn von Kapitalisten erscheint, erscheint Expropriation als Zins, Rente, Spekulationseinkommen von Finanz und Grund, Einnahme der offiziellen finanzielln Unterstützung usw.(vgl. Kwack, 2010b: 164ff).

²⁶ Die grundlegende Perspektive für den Kommunismus, die dieser Artikel unterstützt, stammt aus Kwack(2006).

von Busilacchi(2006), durch die Besteuerung der Treibgasemissionen globales Grundeinkommen zu finanzieren. Dabei überschreitet van Parijs die Grenze des Kyoto-Protokolls und dessen gegenwärtigen Durchführung dadurch, dass der Maßstab des zugelassenen Ausmasses von Emissionszertifikate bei ihm die Selbstreinigungsfähigkeit der Erde, nämlich ökologische Grenze ist. Trotzdem beugt er der Spekulation der Zertifikate und den möglichen Verbrechen nicht vor. Für diese Vorbeugung muss vor allem die private Handlung der Zertifikate verboten werden. D. h., postkapitalistische Maßnahmen eingeführt werden sollen, die die betroffene Grenze der kapitalistischen Märkte abschaffen.

Dagegen besitzt das Ökogrundeinkommen aufgrund Ökosteuern diegleichen Schwächen nicht. Daher ist es angemessen innerhalb eines Staats, der über Verwaltungsapparate für Ökosteuer wie Regierung verfügt. Wie Nam-Hoon Kang(2012) neuerdings zeigt, ist die Verbindung der Auferlegung von Ökosteuern mit Ökogrundeinkommen eine wichtige Maßnahme, durch die der Protest gegen Ökosteuer entkräftet wird.²⁷

Der Vorteil der ersten Form von Ökogrundeinkommen liegt darin, dass sie nicht nur den Umverteilungseffekt sondern auch den ökologischen Effekt durch die Einhaltung der ökologischen Grenze von Ressourcenverbrauch erreichen kann. Allerdings trifft das letztere nur dann, wenn der Ausmass der Zertifikate nach ökologischem Maßstab bestimmt wird, wie bei Daly ist. Dagegen gibt es die Kritik an der zweiten Form des Ökogrundeinkommens, nach der Ökosteuer keinen genügenden ökologischen Effekt bringe. Vielmehr lasse die Zahlung von Ökosteuer den übertriebenen Verbrauch von Ressourcen rechtfertigen. Als Folge davon werden die Reichen Ressourcen noch zu viel verbrauchen und die Armen werden in Not geraten, während natürliche Umwelt sogar verschlechtert wird(vgl., Füllsack, 1992: 175f). Aber dieser Nachteil kann durchs elastische Auferlegung der Ökosteuer berichtigt werden. Z. B., wird sich die Karbonemission dem ökologisch zugelassenenen Grad annähert, muss die Ökosteuertrate automatisch sehr stark ansteigen.

Aber es gibt die Nötigkeit, dies und die erste Form des Ökogrundeinkommens mit dem Grundeinkommen zu verbinden, das durch hohe Besteuerung des arbeitslosen Einkommens

²⁷ Das Hauptmotiv von Robertson, Ökosteuer und Grundeinkommen miteinander zu verbinden, ist gerade die Durchbrechung des Protests gegen Ökosteuer durch die Berichtigung der Regressivität von Ökosteuern(Robertson, ebd.: 5). Aus demselben Grund plädieren die meisten Grünen für diese Verbindung(vgl., Fitzpatrick, 1999: 194).

und Spekulationseinkommens finanziert wird.²⁸ Denn das Grundeinkommen kann dadurch 'genügend' werden, allerdings mit den Effekten der ökonomischen Rationalisierung und gerechten Umverteilung.²⁹ Denn dies lässt weiter mehrere Ökosteuererinnahmen auch im Kapitalismus für ökologische Reproduktion der Naturressourcen gebrauchen. Es liegt auch daran, dass die ökologische, ökonomische, und ethische Effekte dieser verschiedenen Grundeinkommen miteinander rückgekoppelt und verstärkt werden. Dabei gilt diese Einführung des neuen Grundeinkommens insofern als eine postkapitalistische Maßnahme, als dass diese durch die allmähliche Abschaffung der kapitalistischen Exploitation und Expropriation die kapitalistische Beschränkung der ökologischen und ökonomischen Rationalisierung wie der Verteilungsgerechtigkeit auflöst.

Zusammenfassend müssen die beiden Formen des Ökogrundeinkommens mit den erwähnten postkapitalistischen Momenten verbinden, um sie über kapitalistische Schranken hinaus durchgeführt zu werden. Wenn diese Ökogrundeinkommen mit dem Grundeinkommen durch hohe Besteuerung des arbeitslosen Einkommens und Spekulationseinkommens und mit der rationellen Beschränkung der kapitalistischen Märkte verbunden werden, und wenn ein Teil der Ökosteuererinnahmen durch diese Verbindung zur ökologischen Reproduktion verwendet, werden der ökovertägliche Charakter und Verteilungsgerechtigkeit des neuen ökonomischen und gesellschaftlichen Systems mit dessen fortzusetzenden Reproduktion immer stärker. Darüber hinaus werden das arbeitslose Einkommen und Spekulationseinkommen allmählich

²⁸ Daly und Robertson sehen von den aus der kapitalistischen Form stammenden Problemen wie z. B. die Probleme aus Exploitation und Expropriation ab. Daher wendet Daly z. B. das gleiche Steuerate auf das Einkommen durch Arbeit und das Spekulationseinkommen an. Dadurch reproduziert er die spezifische kapitalistische Ungerechtigkeit. Darüber hinaus lässt er das Motiv zur Arbeit tatsächlich fallen, im Gegensatz zu seinem eigentlichen Motiv. Dasselbe Absehen drückt sich bei Robertson vor allem als das Absehen von der Exploitation und Expropriation aus, auf der der Gewinn des Kapitals einschließlich des Finanzkapitals beruht. Bei ihm gilt der Kapitalgewinn nicht als das aus Beraubung stammende Einkommen sondern als das Einkommen aus reinen Wertschaffung von Kapitalisten. Daher will er die Besteuerung des Kapitalgewinns durch die von „commons“ ersetzen. Allerdings gibt er dadurch den Kapitalisten noch eine Chance der Expropriation.

²⁹ Ohne genügende Garantie der Lebenserhaltung von der meisten Leute, wäre es schwierig, den genügenden Konsens über ökologische Maßnahmen zu erhalten. Insofern ist die Garantie des genügenden Grundeinkommens eine Bedingung der genügenden ökologischen Maßnahmen.

verschwinden, und die Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit wird mit der Vermehrung der ausgewählten und menschlichen Arbeitsplätze auch immer steigen. Daher werden ökonomische und kulturelle Rationalität mit der fortzusetzenden Reproduktion des ganzen Systems auch immer stärker.

Schließlich werden die ökologische, ökonomische, und kulturelle Rationalität mit der fortzusetzenden Reproduktion des ganzen Systems immer stärker, die Marx als die Perspektive für den Kommunismus darstellt. Allerdings wird dieser Effekt mit dem Übergang zum Kommunismus sprunghaft verstärkt werden. Es liegt vor allem daran, dass die holistische rationelle Planung übers ganze gesellschaftliche System und deren Durchführung möglich wird, die allerdings durch das Vorsorgeprinzip und die direkte Demokratie ergänzt wird. Für die 'ökologische' Reproduktion des ganzen Systems ist dieser Übergang zum Kommunismus besonders erforderlich. Denn ein Teil desjenigen aus Natur stammenden Reichtums wird systematisch zur ökologischen Reproduktion verwendet, der im Kapitalismus als Gewinn Kapitalisten gehört. Allerdings wird noch ein Teil davon als Ökogrundeinkommen allen verteilt. Dies wird durch Förderung des ökologischen Bewusstseins von allen zur Reproduktion der ökovertäglichen Lebensweise und Produktionsweise auf erweiterter Stufenleiter führen.

Dabei wird die Durchführung des Ökogrundeinkommens in Verbindung mit den erwähnten postkapitalistischen Momenten diesen Übergang zum Kommunismus fördern. Diese Tendenz wird auch mit der fortzusetzenden Reproduktion des ganzen Systems immer stärker.

Mit der Vermehrung des Bewusstseins über den gemeinsamen Genuß der Natur wird sich das Bewusstsein über den gemeinsamen Genuß der gesamten Produktionsmittel auch vermehren. Dies kann den genügenden Konsens fürs Vergesellschaften von Boden und Aktien usw. erhalten, die durch die hohe Besteuerung des arbeitslosen Einkommens und Spekulationseinkommens im Preis drastisch fallen. Um ökologisch, ökonomisch, kulturell und ethisch rationelle Gesellschaft zu bilden, muss das Ökogrundeinkommen heute als das emanzipatorische Grundeinkommen durchgeführt werden, das sich mit den postkapitalistischen und auf den Kommunismus vorbereitenden Momenten verbindet.

Literaturverzeichnis

koreanische Literaturen

- Kang, Nam-Hoon. 2012. 「생태세와 생태기본소득 - 탈핵과 생태적 경제의 출발을 위하여」. 《금융자본주의를 점령하라》(2012 기본소득 국제학술대회 자료집).
- Kang, Nae-Hee/Jeong, Jeong-Ho. 2008. 『길의 역사』. 중앙대학교 공연영상사업단.
- Kwack, No-Wan. 2006. 「마르크스 사회(공산)주의론의 모순과 21 세기 사회주의」. 《마르크스주의 연구》(3 권 2 호).
- _____. 2010a. 「글로벌 아고라와 기본소득」. 《글로벌 시대의 지속 가능한 유토피아와 기본소득》(2010 기본소득 국제학술대회 자료집).
- _____. 2010b. 「착취 및 수탈의 시공간」. 《시대와 철학》(21 권 3 호).
- Kwon, Jeong-Im. 2009. 「시스템 생태학에 대한 철학적 비판」. 《사회와 철학》(18 호).
- _____. 2010. 「비결정론과 생태적 합리성 - 비결정론에 대한 맑스의 생태사회론의 양가성 비판과 변형」. 《환경철학》(9 집).
- _____. 2012. 「탈리의 생태공동체론 및 보장소득론에 대한 비판과 변형」. 《시대와 철학》(23 권 1 호).
- Lee, Jeong-Jeon. 2012. 『시장은 정의로운가 - The Capitalist Markets and Justice』. 김영사.
- Jeong, Sung-Jin. 2009. 「한국에서 사회주의 변혁과 대안적 경제 전략의 방향」. 《대안적 경제전략과 한국경제》(경상대학교 사회과학연구원 엮음). 한울아카데미.

deutsche und englische Literaturen

- Blaschke, R. 2008. *Bedingungsloses Grundeinkommen versus Grundsicherung*. rls standpunkte. 15.
- Busilacchi, G. 2006. 'Zwei Probleme, eine Lösung: ein globales Grundeinkommen'. Füllsack, M.(hg.) *Globale soziale Sicherheit*, Avinus, Frankfurt am Main.
- Czeskleba-Dupont, R. 1995. 'Ehe die Natur sich abschließend rächt. Theoretische und praktische Kritik der "Herrschaft über die Natur."' *Z - Zeitschrift Marxistische Erneuerung* Nr. 22, Juni.
- Daly, H. E./J. B. Cobb. 1994. *For the Common Good*, Boston.
- Fitzpatrick, T. 1999. *Freedom & Security - An Introduction to the Basic Income Debate*. Hampshire/New York.
- Füllsack, M. 2002. *Leben ohne zu arbeiten? Zur Sozialtheorie des Grundeinkommens*. Berlin.
- Goetz, A. 1980. *Farewell to the Working Class - An Essay on Post-Industrial Socialism*. London. 1997.
- Howard, M. W. 2005. 'Basic Income, Liberal Neutrality, Socialism, and Work'. K. Widerquist/ M. A. Lewis/S. Pressman(ed.). *The Ethics and Economics of the Basic Income Guarantee*.

- Hampshire/Burlington.
- Kargl, M. 2006. 'Geld allein ist nicht genug. Öffentliche Güter sind für menschliche Sicherheit und soziale Teilhabe unverzichtbar'. Netzwerk Grundeinkommen und sozialer Zusammenhalt-Österreich-Netzwerk Grundeinkommen-Deutschland ed. *Grundeinkommen – in Freiheit tätig sein*. Avinus.
- Kwon, Jeong-Im, 2006. *Zur ökologischen vergesellschaftung bei Marx*. Dissertation(Freie Universität Berlin).
- Marx, K./ Engels, F. *Gesamtausgabe [MEGA]*, herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED; seit 1990: herausgegeben von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung (Amsterdam), Berlin.
- Marx, K./ Engels, F. *Werke [MEW]*, herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin.
- Reitter, K. 2005. 'Grundeinkommen als Recht in einer nachkapitalistischen Gesellschaft, http://www.grundrisse.net/grundrisse_13/13karl_reitter.htm.
- _____ 2011. *Prozesse der Befreiung*. Münster.
- Robertson, J. 1996. 'Towards a new social compact: Citizens's income and radical Tax Reform'. *Political Quarterly*(Vol. 67 Issue 1).
- Van der Veen R. J./Van Parijs, Ph. 1986. 'A Capitalist Road to Communism'. *Basic Income Studies*(Vol. 1, Issue 1).
- Van Parijs, Ph. 2010. 'Basic Income, Globalization and Migration'. *Sustainable Utopia and Basic Income in Korea*(2010 기본소득 국제학술대회 자료집).
- Williams, R. 1976. *Keywords*. New York. 1983.